

Steckbrief: seidene Wand- bespannung ›Les perdrix‹

Anja Kregeloh

Um eine Gruppe Feldhühner ordnen sich malerisch Schilfbüschel, Kornblumen und Mohnblumen vor einem hellgrünen Grund an. Das Motiv alterniert mit üppigen Blütenkränzen und Kornähren, die sich bei versetzt positioniertem Rapport über die Bahnen der Wandbespannung hinwegwinden. 1771/72 von Philippe de Lasalle (1723–1804) für den Wartesalon des Palais Bourbon in Paris entworfen, erfreute sich das die Natur idealisierende Dessin ›Les perdrix‹ rasch großer Beliebtheit und wurde wahlweise mit Satin- oder Cannelillé-Grund in Karmesinrot, Hellblau, Himmelblau und Hellgrün hergestellt. Auch die russische Zarin Katharina II. (reg. 1762–1796) bestellte große Mengen des Gewebes und veranlasste zudem die Herstellung von Kopien in der Manufaktur Lazarev in Fryanovo bei Moskau, um ihren Bedarf zu decken.¹ So ließ sie unter anderem ihren Ankleideraum *en suite* mit der Variante mit blassblauem Grund dekorieren. Die Ausstattung wurde erst 1817 in den Salon des Großen Palastes in Schloss Peterhof gebracht, wo sich heute eine russische Nachwebung als Wandbespannung befindet.

Auf Lasalle aufmerksam wurde Katharina durch Vermittlung Voltaires (1694–1778). Diesem hatte der Textilkünstler ein Exemplar des in Seide gewebten Porträts der Zarin aus einer kleinen Serie mit annähernd lebensgroßen Fürstenporträts in floraler Medaillonrahmung geschickt.² Im Gegenzug verfasste Voltaire eine Devise,³ die fortan als Fußzeile eingewebt wurde und an den Sieg Katharinas über die Osmanen erinnerte. Voltaire lobte das gewebte Porträt in einem Brief an sie als »chef

1 \ Tatiana Lekhovich, Copies after Philippe de Lasalle's Silks by the Lazarev Manufactory near Moscow. Problems of Attribution, in: Furnishing Textiles. Studies on Seventeenth- and Eighteenth-Century Interior Decoration, hg. von Anna Jolly (Riggisberger Berichte 17), Riggisberg 2009, S. 91–102, hier S. 93–99. 2 \ Erhalten haben sich Exemplare im Metropolitan Museum, New York, im Musée des Tissus in Lyon, in der Eremitage, St. Petersburg und im Privatbesitz in Ferney. 3 \ DU NIL AU BOSPHORE, L'OTTOMAN FREMIT. SON PEUPLE L'ADORE. LA TERRE APPLAUDIT. (Vom Nil bis zum Bosphorus erzittert der Osmane. Ihr Volk betet sie an. Die



Abb. 1 Wandbespannung, Entwurf:
Philippe de Lasalle, Ausführung:
Camille Pernon et Cie, um 1771/72,
Deutsches Textilmuseum Krefeld,
Inv.-Nr. 06446



Abb.2 Detail

d'œuvre des Arts«. Ob es sich hier um eine gezielte Vermarktungsstrategie Lasalles handelte, ist kaum noch nachzuvollziehen, aber in den Folgejahren wurde die Zarin zu einer wichtigen Käuferin seiner Produkte.⁴ Die Porträtserie erregte in ganz Europa Aufsehen, da es gewebte Bildnisse zuvor nur in Gobelinweberei, aber nicht aus Seide gab. Durch seine Erfindungen und seinen Unternehmertegeist wurde Philippe de Lasalle zu einem der wichtigsten Textilentwerfer und -produzenten seiner Zeit in Lyon.⁵ Mit raffinierten Entwürfen und ökonomischer technischer Umsetzung verhalf er der französischen Seidenproduktion zu einer neuen Blüte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Lasalle stammte nicht aus einer Seidenfabrikanten- oder Künstlerfamilie. Auf dem Land aufgewachsen, wurde er mit etwa 14 Jahren von einem Onkel nach Lyon gebracht, wo er eine Ausbildung zum Textilzeichner bei dem Historienmaler Daniel Sarrabat (1666–1748) absolvierte. Aufenthalte in Pariser Ateliers, unter anderem bei François Boucher (1703–1770), verfeinerten sein Gespür für Geschmack und Mode. Zurück in Lyon folgten eine technische Ausbildung zum Umgang mit dem Webstuhl und das Erlernen der *mise en carte*, des Erstellens der Zählvorlage. Zum Meister wurde er 1748 durch die Heirat mit Elisabeth Charryé, der Tochter eines Meisters und Fabrikanten, dessen Geschäftspartner und erster Zeichner Lasalle wurde.⁶ Bereits ab den 1750er-Jahren verkaufte er

Welt applaudiert.) \ 4 \ Tatiana Lekhovich, Textile Decoration in Russian Palaces in the Eighteenth Century - from National Traditions to Grand European Styles, in: Textile Räume - Textile Spaces. Seide im höfischen Interieur des 18. Jahrhunderts - Silk in 18th Century Court Interiors, hg. von Susanne Evers, Dresden 2016, S. 24–35, hier S. 32. \ 5 \ Yvonne de Sike und Claude Fauque, La soie. Mythologies d'hier et d'aujourd'hui, Paris 1992, S. 58. \ 6 \ Lesley Ellis Miller, The marriage of art and commerce. Philippe de Lasalle's success in silk, in: Art history, 28, 2005, S. 200–226, hier S. 209, Anm. 41. De Sike/Fauque (wie Anm. 5), S. 58.

Kleiderseiden nach Paris, Österreich, Deutschland, Italien und Spanien. Hervorgehoben wurden die differenzierten Farbtöne, die den Motiven eine hohe Plastizität gaben und bisweilen zur Verwechslung mit Stickereien führten. Er erzeugte Kontraste durch den Wechsel der Webart und die Verwendung von Effektgarnen.⁷ Bei der Wandbespannung ›Les perdrix‹ wurde beispielsweise in manchen Blütenblättern Ondégarn verwendet, das eine der *Petit-Point*-Stickerei ähnelnde Textur erzeugt (Abb. 2).

Lasalle experimentierte mit neuen Mustern und der Kombination mit Bemalungen, wobei er immer wieder an die Grenzen des von den Zünften Erlaubten ging.⁸ Wenn es eine entsprechende Nachfrage durch die Konsument:innen gab, wurden aber bisweilen die Regulierungen angepasst.⁹ Alle Textilien Lasalles konnten zunächst wahlweise für Kleidung oder Möblierung genutzt werden, erst ab den 1760er-Jahren bezeichnete er Gewebe aus broschierter Wolle und Seide mit Leinenschuss explizit als ›pour meubles‹.¹⁰ Er erfand vom Webstuhl ablösbare Zampel, die während des Webens separat vorbereitet und schnell ausgetauscht werden konnten. Dies beschleunigte den Webvorgang und ermöglichte eine größere Zahl von Farben sowie deutlich größere Rapporte und Webbreiten. So weist etwa ›Les perdrix‹ im Gegensatz zu den zuvor üblichen Maßen von rund 50 Zentimetern eine Webbreite von 69,8 Zentimetern auf.

Entwurf, technische Innovation, perfekte Ausführung und geschicktes Marketing führten zum großen Erfolg der Produkte Lasalles. Er kannte alle Arbeitsschritte, sodass er die technischen Bedingungen der Umsetzung direkt beim Entwurf berücksichtigen konnte. Als Anerkennung für seine Verdienste um die französische Textilproduktion wurde er 1776 zum *Chevalier de l'Ordre de Saint-Michel* geschlagen.¹¹ Als einer der wohlhabendsten Einwohner Lyons wohnte er in den 1780er-Jahren zeitweise im aristokratischen Viertel der Stadt, hatte allerdings auch Besitztümer außerhalb der Stadt, wohin er sich vor den neugierigen und neidischen Blicken anderer Textilproduzenten zurückzog und wo er sein Arbeitsarchiv unterbrachte. Während der Französischen Revolution wurde dieses zerstört, wie auch sein Atelier in der Stadt.¹² Dadurch wirtschaftlich ruiniert, verbrachte Lasalle seine letzten Lebensjahre in einem Konvent.

Er verkörperte den Typus des selbstbewussten Künstler-Erfinders, der in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts aufkam und dieselbe Anerkennung einforderte wie akademische Künstler.¹³ So stickte er seine Signatur »Lasalle fecit« auf die gewebten Fürstenporträts auf. Derart luxuriöse künstlerische Textilien genossen in der Zeit das gleiche Ansehen als Ausweis von Wohlstand und Geschmack wie Skulpturen und Gemälde. 1778 wurde vom *Directeur général des Finances* hervorgehoben, dass seine »tableaux« es mit den Werken der Gobelinmanufaktur aufnehmen konnten, die von akademischen Künstlern entworfen wurden.¹⁴ In der französischen Presse schrieb *Abbé Bertolon*, sein erster Biograf, 1787: »Es sind nicht mehr die Palette und der Pinsel, die mithilfe der Farben die Gesichtszüge geschätzter Personen wiedergeben, sondern das schlichte Webschiffchen in den Händen selbst des unwissendsten Arbeiters.« (›Ce n'est plus la palette et le pinceau [q]ui, par le secours des couleurs, représentent les traits de Personnes chéries, c'est l'humble navette sous les doigts même de l'ouvrier le plus ignorant [...]‹).¹⁵

7 Ausführliche technische Erklärungen mit Fotos in: Daryl M. Hafter, Philippe de Lasalle. From Mise-En-Carte to Industrial Design, in: Winterthur Portfolio, 12, 1977, S. 139–164. 8 Lesley Ellis Miller, Departing from the Pheasant and the Peacock. The Role of Furnishing Textiles in the Career of Philippe de Lasalle (1723–1804), in: Furnishing Textiles. Studies on Seventeenth- and Eighteenth-Century Interior Decoration, hg. von Anna Jolly (Riggisberger Berichte 17), Riggisberg 2009, S. 79–90, hier S. 84. 9 Miller (wie Anm. 6), S. 210. 10 Miller (wie Anm. 9), S. 84, Anm. 29. 11 Archives Municipales de Lyon, BB 345, siehe auch Miller (wie Anm. 6), Anm. 2. 12 Miller (wie Anm. 9), S. 82. 13 Miller (wie Anm. 6), S. 203. 14 Vollständiges Zitat in: Soieries de Lyon. Commandes royales au XVIIIe s. (1730–1800) (Ausst.-Kat. Musée Historique des Tissus), Lyon 1988, S. 59. 15 Zitiert nach ebd., S. 60.

Literaturverzeichnis

Ernst Flemming, Das Textilwerk (1927), hg. von Renate Jaques, Tübingen 1957

Daryl M. Hafter, Philippe de Lasalle. From Mise-En-Carte to Industrial Design, in: Winterthur Portfolio, 12, 1977, S. 139-164

Tatiana Lekhovich, Copies after Philippe de Lasalle's Silks by the Lazarev Manufactory near Moscow. Problems of Attribution, in: Furnishing Textiles. Studies on Seventeenth- and Eighteenth-Century Interior Decoration, hg. von Anna Jolly (Riggisberger Berichte 17), Riggisberg 2009, S. 91-102

Tatiana Lekhovich, Textile Decoration in Russian Palaces in the Eighteenth Century – from National Traditions to Grand European Styles, in: Textile Räume – Textile Spaces. Seide im höfischen Interieur des 18. Jahrhunderts – Silk in 18th Century Court Interiors, hg. von Susanne Evers, Dresden 2016, S. 24-35

Lesley Ellis Miller, The marriage of art and commerce. Philippe de Lasalle's success in silk, in: Art history, 28, 2005, S. 200-226

Ernst Rank, 50 Jahre Staatliche Gewebesammlung Krefeld. 1880-1930, in: Die Höhere Textilschule Krefeld. 1855-1930, Düsseldorf 1930, S. 22-57

Paul Schulze, Alte Stoffe. Ein Leitfaden für Sammler und Liebhaber, Berlin 1917, S. 163, Abb. 155

Yvonne de Sike und Claude Fauque, La soie. Mythologies d'hier et d'aujourd'hui, Paris 1992

Soieries de Lyon. Commandes royales au XVIIIe s. (1730-1800) (Ausst.-Kat. Musée Historique des Tissus), Lyon 1988

Bildnachweis

Abb. 1, 2
Deutsches Textilmuseum Krefeld